

ZÄRTLICHKEIT UND SCHWÄCHE

DAS PROBLEM DER WEIBLICHKEIT IN DEN "ERZÄHLUNGEN VON MIMOTSCHKA" VON V. MIKULITSCH

Wenn wir das Weibliche als philosophische Kategorie betrachten, stoßen wir auf eine Vielzahl von Versuchen seiner Begriffsbestimmung vom Sozial-Alltäglichen bis hin zum Religiös-Symbolischen. In Verbindung mit verschiedenen Aspekten der gesellschaftlichen Evolution offenbart die Kategorie des Weiblichen, ebenso wie deren Antonym, das Männliche, nicht nur die Skala der Werte einer Gesellschaft, sondern auch deren Grad an Fortschritt und Demokratisierung.

Das Problem der Emanzipation der Frau begann sich in der öffentlichen Meinung Rußlands ungefähr seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu artikulieren. Selbst das Verhalten der Ehefrauen verurteilter Dekabristen, von denen einige ihren Männern nach Sibirien folgten, andere aber nicht bereit waren, deren Schicksal zu teilen, kann nicht mehr nur als Beispiel ehelicher Treue oder Untreue gewertet werden, sondern auch als Äußerung eines neuen Selbstbewußtseins der Frau, die fähig zur selbständigen, freien Wahl ist. Praktisch wurden in jedem bemerkenswerten literarischen Werk jener Zeit, sei es "Eugen Onegin", "Ein Held unserer Zeit", "Der Abhang", "Anna Karenina", "Die Auferstehung", "Am Vorabend", "Was tun?" u.a. Aspekte der "Frauenfrage" berührt. Besonders schmerzhaft und scharf wurden diese Probleme nach den großen Reformen Alexander II. reflektiert. Die Reformen erschütterten die auf Leibeigenschaft begründete Tradition der russischen Gesellschaft, veränderten Rolle und Platz der Stände, in das sozial-kulturelle Umfeld kam Bewegung und Unruhe. Verständlich, daß sich auch die Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft verändern mußte.

Unter jenen Schriftstellern, die heute in Vergessenheit geraten sind, mitunter aber höchst interessante Varianten der Behandlung der Frauenfrage eingebracht haben, soll der Name von Lidija Iwanowna Wesselitskaja herausgehoben werden, die unter dem Pseudonym V. Mikulitsch schrieb. Dem Thema des Frauenschicksals wandten sich Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts viele Schriftstellerinnen zu (Sobolewa, Zebrinowa, Marko Wowcok, Krandiewskaja, M. Krestowskaja, Schapir u.a.), doch die Werke der Mikulitsch erreichten die größte Resonanz in der Gesellschaft. Dieses Interesse resultierte nicht nur daraus, daß die "Frauenfrage" eine direkte Erforschung und Analyse durch die Schriftstellerin erfuhr, sondern auch daraus, daß Mikulitschs Schaffen selbst durch solch berühmte Autoren wie Lew Tolstoi und Nikolaj Leskow hohe Wertschätzung erfuhr.

Obwohl die ersten Werke der Wesselitskaja nicht unbemerkt blieben - Iwan Turgenjew, beispielsweise, äußerte sich lobend über die in der Zeitschrift "Niwa" erschienene Erzählung "Der Student" -, wurden die "Erzählungen von Mimotschka", veröffentlicht in den Jahren 1833 bis 1893, zum bekanntesten Werk der Schriftstellerin. Die Trilogie, bestehend aus "Mimotschka", "die Braut", "Mimotschka auf den Wassern" und "Mimotschka hat sich vergiftet", rief einen gewaltigen Widerhall hervor.

Das Schicksal und die Entwicklung von Mimotschka demonstrierten sehr anschaulich das zynische Verhältnis der Gesellschaft zur Frau als einer Ware: in der Kindheit soll sie entspannendes Spielzeug sein, in der Jugend Gegenstand mütterrechtlichen Handels, in der Ehe wird ihr die Rolle der Gebärmachine und der Lebensverschönerung ihres Ehemanns zugewiesen. Das gesamte System der Erziehung und Bildung der Frau gründet auf diesen Funktionen. Die Heldin der Skizzen Mikulitschs absolvierte einen vollständigen Kurs solcherart Vorbereitung auf das Leben, schon in frühester Jugend wurde in ihr das Persönlichkeitsbild des Puppenhaften, Oberflächlichen und Dekorativen kultiviert. Von gleicher puppenhafter Art war auch Mimotschkas Bildung: flüchtig, oberflächlich, äußerlich. Mikulitsch zeigt voll Ironie, wie sich Mimotschka mit dem Segen ihrer Verwandten mit pseudoromantischen und pseudosentimentalen Helden belastet, die im Kopf der blauäugigen Leserin völlig entstellte Vorstellungen vom realen Leben, von den tatsächlichen zwischenmenschlichen Beziehungen erzeugen. Die Autorin macht deutlich, daß durch eine derartige Pädagogik von Kindheit an die Grundlagen für Mimotschkas Lebensdramen, für Egoismus, Hysterie und geistige Trägheit gelegt werden.

Die widernatürliche Erziehung behindert die Integration der Frau in die Gesellschaft um ein Weiteres. Der Erwerb eines Berufes, reguläre Arbeit, werden für die Frau als dem unteren Stand zugehörig behandelt, als etwas Frevelhaftes, unwürdig jener Schicht, in der sie aufgewachsen ist und sich bewegt. Selbst dann, als die Familie nach dem Tod des Vaters in eine äußerst belastende finanzielle Situation gerät, wird der Gedanke, Geld zu verdienen, mit ausgeklügelten Argumenten hinweggefegt. Die Argumentation wird gekrönt von jenem Satz, der das Stereotyp des damals dominierenden Verständnisses von Weiblichkeit wiedergibt, dem zu folgen er aufruft: "Und wozu auch daran herumdeuteln, wenn

die Berufung und die Pflichten einer Frau ihr von Gott und der Natur aufgetragen worden sind. Sie soll Frau und Mutter sein, Gefährtin des Mannes, aus deren Rippe man sie für ihn auch geschaffen hat."

Die in der Gesellschaft eingebürgerte Beziehung zur Frau, nicht als Subjekt, sondern als physiologisches Objekt, Gegenstand, ästhetisches Beiwerk, fand ihren Ausdruck im typisch maskulinen Bewußtsein der Mehrheit der Vertreter des sog. starken Geschlechts. Mit wem Mimotschka auf ihrem Lebensweg auch immer zusammentrifft, sei es der erste Bräutigam, "ein junger und strahlender 'Gardist'", der Ehemann Spiridon Iwanowitsch, der Liebhaber Valerijan Nikolajewitsch oder der verliebte Jules, welche Beziehungen sie auch verbanden, - eigennützige, zutiefst matrimoniales, erotische oder Liebesbeziehungen, jeder der Männer sah in ihr, wie übrigens in jeder beliebigen Frau, ein Wesen zweifellos niedriger Ordnung. So verkündete Mimotschkas angetrauter Ehemann, ein betagter General, knappe und einfache Lebenswahrheiten auf Soldatenart: "...Alle Frauen sind dumm, und so muß es wahrscheinlich auch sein. Spiridon Iwanowitsch liebte auch keine klugen Frauen und meinte, daß es für eine Frau vollkommen ausreicht, jung, hübsch und unverbraucht zu sein. Solange sie so bleibt, ist sie eine Frau; verliert sie ihre Frische, wird sie zu nutzlosem Plunder, den man gleich Schaben, Wanzen und anderen Widerlichkeiten erduldet."

Das allgemein Übliche, zutiefst verächtliche Verhalten gegenüber der Frau wurde in gebildeten Kreisen ästhetisiert und "abgeschliffen". So wurde der Frau als zerbrechlichem und elegantem Wesen einerseits das Attribut zärtlichen Charmes zuerkannt, andererseits prägte sich die Idee von ihrer Nichtvollwertigkeit, Abhängigkeit, Unterordnung gegenüber männlichem Willen und männlicher Aggression ein. Die Liebe der Frau führte ebenfalls zu Nachgiebigkeit, beispielloser Vergötterung, Ergebenheit und Selbsterniedrigung. Dieses "männliche Programm" wird vom Helden des "Romans auf den Wassern", Valerijan Nikolajewitsch, so formuliert: "Ich liebe die Schwäche an der Frau. Und ich mag keine starken Frauen und Heldinnen. Geistige Stärke geziemt der Frau ebenso wenig wie physische Kraft. Die Frau soll voller Schwäche, voller Liebe, voller Zärtlichkeit sein. Auch wenn die Schwäche zur Falschheit führt. Was ist daran schlimm, wenn es lieb ist!" "Schwäche" geht einher mit Falschheit und Lüge. Und prompt kommt die Erklärung für Mimotschkas Lebensphilosophie: "Alles ist möglich, - aber so, daß niemand etwas davon mitbekommt. Es gibt keine tugendhaften Frauen, es gibt nur solche, die keine Gelegenheit hatten ..."

Das Interesse an den "Erzählungen von Mimotschka" wurde vor allem durch das Typische geweckt. Sie verkörperte in sich einen Charakter, das Schicksal fast aller Frauen der russischen Adelsgesellschaft, die, dem weitverbreiteten Stereotyp der Weiblichkeit folgend, sämtlich eine ihr ähnliche Erziehung und Bildung erhielten, in analoge Lebenssituationen gerieten, auf ähnliche Probleme von Moral und Alltag stießen. Das waren keine Heldinnen, aber es waren auch keine bösen Weiber, und alle waren durch die Gemeinsamkeit eines Lebensdramas verbunden, das nicht nur innere und äußere Unfreiheit in sich einschloß, sondern auch die tatsächliche Unfähigkeit, nach Wegen der Selbstentäußerung und -verwirklichung zu suchen, die Unmöglichkeit, eine Persönlichkeit zu werden. Mimotschka gehört so gar nicht zu den Frauenhelden. Alles, was uns V. Mikulitsch über sie mitteilt, trägt keinerlei Züge großer Dramatik. Sogar der Versuch, sich nach dem Bruch mit Jules zu vergiften, entspricht eher der Hysterie eines verwöhnten Wesens und ist nicht als Folge tiefgreifender seelischer und geistiger Erschütterung zu verstehen. Und auch ihr Ende ist völlig prosaisch. Und dennoch, ungeachtet ihrer Mittelmäßigkeit, der Trägheit ihres Temperaments und der Oberflächlichkeit ihrer emotionalen Sphäre, ist Mimotschka eine echte Heldin der Trilogie, und das Wesen ihrer heldenhaften Rolle besteht darin, daß sie ein typisches Opfer ist. Die männliche Kultur, welche alle gemeinsamen Institutionen kontrolliert und ihre Auffassung von Weiblichkeit diktiert, verkrüppelt das Bewußtsein, das Leben und das Schicksal der Frau ebenso, wie sie ihr falsche Vorstellungen über ihre Vorbestimmtheit, über ihre Rolle in Familie und Gesellschaft, aufzwingt.

Mikulitsch teilte die Illusionen ihrer Zeitgenossen und vertraute auf berufliche Bildung als radikales Instrument der Frauenemanzipation. Im Kontext der Epoche der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in Übereinstimmung mit dem Geist der Zeit sieht die Schriftstellerin die Lösung der Frauenfrage - die Erlangung weiblichen Glücks - in der sozialen und verfassungsmäßigen Umgestaltung.

Mikulitsch schrieb ihre Werke in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als sich die Züge eines neuen Frauenideals erst herauszubilden begannen und noch nicht in einem allgemeingültigen Porträt zusammengefügt waren. Dennoch gelang es ihr, eben das zu errahnen, was sich einige Jahre später zu einem bestimmten Bild gestalten und die Weiblichkeitsvorstellung der Epoche des Silbernen Zeitalters prägen würde. Die sexuelle Befreiung Nettis, der träumerische Idealismus Wawas und Olgas Energiegeladenheit in den "Erzählungen von Mimotschka" bilden eine Synthese, in der mystischer Symbolismus und ästhetisierte Erotik, Ernsthaftigkeit schöpferischer Bestrebungen und Leichtsinns ge-

paart sind. Zum Ideal wird die "stürmische, kluge, zielstrebige und ungewöhnlich talentierte " Frau, wie Sinaida Gippius über die Künstlerin Olga Solowjowa schrieb. Und dieses Ideal nahm materielle Gestalt an, so wie in der Kunst - denken wir an die Werke von Alexander Blok, Tschechow, die Gemälde von Wrubel', Dobushinski -, so auch im Leben, wo ebenfalls herausragende Trägerinnen einer neuen Weiblichkeit hervortraten: Sinaida Gippius, Ostroumowa-Lebedewa, Anna Mar, Larissa Reissner, Nina Burowa, Alexandra Kollontaj.

Jelena Trofimowa

Übersetzung aus dem Russischen: Georg Ristow, Christina Parnell

Literatur

Mikulitsch, V.: Mimotschka. Otscherki. - SPb, 1898.
Mikulitsch, V.: Wstretschj s pissateljami. - L., Isdatelstwo pissatelej, 1929.
Bartes, R.: Semiotika. Poetika. - M., Progress-Univers., 1994.
Bovar, S. de: Wtoroj pol. - Innostrannaja literatura, M., 1993, Nr.3.
Leskow, N.: Sobr. sotsch. t. 11, M., GICHL, 1958
Tolstoi, L.: Sobr. sotsch., t. 19, M., Chudoz. literatura, 1984.
Dictionary of Russian Women Writers, Westport, Conn.-London, 1984.
Gippius, S.: Zhivyje liza. Wospominanija w 2-ch tt., Tbilisi, Merani, 1991, t. 2

Die Autorin

Dr. Jelena Trofimowa ist tätig im Lehrstuhl "Russische Literatur des 20. Jahrhunderts" an der Russischen Universität Moskau. Zudem ist sie stellvertretende Redakteurin der Zeitschrift "Preobrazenie". Mitarbeit am "Dictionary of Russian Women Writers", Connecticut-London 1994, Konferenzvorträge und Publikationen zur russischen Frauenliteratur sowie zur neuesten russischen Literatur- und Kulturszene.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 34/35 1996,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>